

haltenen Werte zu den mit anderen Methoden (Peripheriebeobachtung Flimmerbeobachtung und dgl.) gefundenen verhalten.

W. TRENDELENBURG (Freiburg i. B.).

K. NOISZEWSKI. Das Purkinjesche Phänomen und die Adaptation der Netzhaut.

X. Congrès d'ophtalmologie, Luzern 223, 1904.

N. glaubt durch allerlei höchst naiv beschriebene Versuche den Nachweis geliefert zu haben, daß das PURKINJESCHE Phänomen nicht von der Adaptation der Netzhaut abhängt, sondern daß in der Dämmerung das Licht objektiv anders zusammengesetzt ist. W. A. NAGEL (Berlin).

M. TSCHERNING. Le daltonisme. X. Congrès internat. d'ophtalmologie, Luzern 197, 1904.

Verf. beschreibt einen sinnreichen Apparat zur Mischung von Spektralfarben, in welchem die Farbenzerstreuung durch ein metallisches ROWLANDSches Gitter erzeugt wird, binäre Mischungen und Gleichungen mit unzerstreuem Lichte eines Auerbrenners möglich sind. Verf. vergleicht sein normal trichromatisches Farbensystem mit denjenigen zweier anomalen Trichromaten, vier Protanopen und drei Deuteranopen. Nach HELMHOLTZSchem Prinzip stellt Verf. die Farbensysteme als drei- resp. zweikomponentige in Kurvenform dar, wobei er von der bisher üblichen Darstellungsweise in gewisser Hinsicht abweicht (s. Orig.). Von den Hauptresultaten seien nur die folgenden genannt: Die Rotkurve der anomalen Trichromaten ist identisch mit derjenigen der normalen Trichromaten. Zwischen den Protanopen und den normalen Trichromaten besteht das gleiche Verhältnis, wie zwischen Deuteranopen und anomalen Trichromaten, und zwar gründet sich diese Übereinstimmung auf den gleichen Verlauf der Grün- und der Blankkurven.

Die gleiche Analogisierung hat bekanntlich schon TSCHERMAK versucht. TSCHERNING würde wohl zu anderem Resultate gekommen sein, wenn er außer den anomalen Trichromaten vom ersten Typus (Grünanomalien nach v. KRIES) noch solche vom zweiten Typus (Rotanomale) zur Verfügung gehabt hätte. Er würde dann gesehen haben, daß diese sich zu den Protanopen ähnlich verhalten wie die Grünanomalien zu den Deuteranopen die normalen Trichromaten aber eine besondere Stellung einnehmen.

W. A. NAGEL (Berlin).

G. LOEMER. Zur Kenntnis des Farbensehens. *Allg. Zeitschr. für Psychiatr. und Psych. Ger. Medizin* 62 (1/2), S. 63—78. 1905.

L. teilt die bisher beobachteten subjektiven Farbenercheinungen in zwei Gruppen:

I. Halluzinationen nach Anwendung chemischer Stoffe (Santonin, Atropin, Opium, Pikrinsäure usw.), nach Kopftrauma, nach Anwendung des elektrischen Stromes und Druckwirkung bei Glaukom.

II. Bei Infektionskrankheiten (Influenza, Ikterus, Typhus), bei Neurosen und Psychosen (Epilepsie, Hysterie, Tabes dorsalis, Dem. paralytica).

Das eigentliche primäre Toxon ist uns für beide Gruppen unbekannt.